PREIS 10 FILLÉR

Bezugspreise

Inland:

Morgen- und Abendblatt: Vierteljährlich 18 P, monatlich 6.40 P. Nur Morgenblatt: Vierteljährlich 11 P, monatlich 4 P. Nur Abendblatt: Vierteljährlich 8 P, monatlich 3 P. — Für die separate Zusendung des Abendblattes nach der Provinz ist vierteljährlich 1 P zu entrichten.

Ausland:

In Deutschland bei direkter Kreuzbandzusendung vierteljährlich 18 RM, in allen übrigen Staaten 30 P. Das Blatt kann durch sämtliche ausländischen Postämter bezogen werden; in Wien auch durch Morawa & Co. I. Wollzeile 11.

Einzelnummer:

In Budapest und in der Provinz: Morgenblatt an Wochentagen 16 fillér, an Sonntagen 32 fillér; Abendblatt 10 fillér.

ABONNEMENT

PESTER LLOYD

ABENDBLATT

Anzeigenannahme

In Budapest

in der Administration des Pester Lloyd und in den Anzeigenvermittlungen Ala A.-G. Alexander Balogh, J. Blockner, I. Blau, Boros, Braun, Josef Erdös, Harsányi, Haasenstein & Vogler, Cornel Leopold, Julius Leopold, Magyar Hirdetőiroda, Rudolf Mosse A.-G., Julius Tenzer

Unverlangte Manuskripte werden weder aufbewahrt, noch zurückgestellt

Briefe ohne Rückporto nicht beantwortet

Offerten sind Dokumente nur in Abschrift beizulegen. Für Beilagen lehnt die Administration jede Verantwortung ab.

Redaktion, Administration und Druckerei

Budapest, VI., Eötvös-utca 12.

Telephon: 112-350.

86 Jahrgang — Budapest, Freitag, 14. April 1939 — Nr. 84

SZEGED

AUSLANDSCHAU

14 APRIL

Die englisch-französische Garantie für Rumänien

Wie zu erwarten war, haben die Ministerpräsidenten Englands und Frankreichs in ihren gestrigen Erklärungen auch Rumänien ein Garantieversprechen für den Fall der Bedrohung seiner Unabhängigkeit gegeben. Dieser Schritt, der nach den jüngsten Reaktionen der Westmächte auf die Ereignisse in Osteuropa zu erwarten war, bedeutet einen weiteren Schritt auf dem Wege der Blockpolitik, die gegenwärtig von London und Paris verfolgt wird. Die neuen Bindungen, die jetzt in der Form einseitiger Hilfsversprechen geschaffen werden, die später in bilaterale, gegenseitige Abkommen verwandelt werden sollen, tragen einen unzweideutigen Charakter; sie sind auf eine militärische Zusammenarbeit gegen irgendwelche, heute nicht genannte Gegner ausgerichtet.

Welche Staaten können als Gegner gemeint sein? Es wäre offenbar widersinnig, das Garantieversprechen für Rumänien als gegen *Ungarn* gerichtet aufzufassen. Die ungarische Politik gegenüber Rumänien wurde durch Budapest in der letzten Zeit mehrmals wörtlich und schriftlich unzweideutig festgelegt. Wir brauchen nur auf die gestrigen Aufklärungen des Außenministers Grafen Stefan *Csáky* im Auswärtigen Ausschuß des Abgeordnetenhauses über diese Frage hinzuweisen. Aus den Ausführungen des Außenministers ging hervor, daß Ungarn die Grenzen Rumäniens zu respektieren gewillt ist, und daß dieser ungarische Standpunkt auch in Bukarest bekanntgegeben wurde. Selbstverständlich genügt diese friedliche Stellungnahme Ungarns, so hoch auch ihr Wert geschätzt werden muß, an sich nicht, um eine wirkliche Normalisierung der Beziehungen zwischen uns und Rumänien herbeizuführen. Eine unerläßliche Vorbedingung hiefür ist eine tatsächliche Respektierung der Rechte der ungarischen Minderheit durch Rumänien, sowie auch die Einstellung der völlig sinnlosen Haßkampagne, die seit einiger Zeit in den Bukarester Blättern gegen Ungarn geführt wird, und die von ungarischer Seite durch nichts provoziert und auch in keiner Weise beantwortet wurde. Wir können also mit Recht die Erwartung aussprechen, daß auch Rumänien die von ungarischer Seite gegebenen durchaus korrekten und friedfertigen Zusicherungen in gleich friedlichem Geiste beantworte.

Die englische Garantie, die sich auf die Wahrung der Unabhängigkeit Rumäniens bezieht, kann also nicht als eine Verpflichtung gegen Ungarn aufgefaßt werden: Ungarn hat ja aus freien Stücken noch vor dieser Erklärung weit mehr getan, als in der Garantie geboten wird: es hat erklärt, die Grenzen Rumäniens zu achten. Wenn also die neue Blockpolitik der Westmächte Rumänien einer Gruppe beizuziehen wünscht, so kann es sich dabei nicht um eine gegen Ungarn gerichtete Gruppe handeln. Wer in Wirklichkeit gemeint ist, dürfte jedermann klar sein; und die Macht oder die Mächte, die als Zielpunkt der neuen Blockbildung gemeint sind, sind auch allein zuständig, ihre eigenen Gegenmaßnahmen im Hinblick auf diese Politik zu bestimmen, wenn sie solche für notwendig halten.

Der Widerhall der Chamberlain-Rede

Die einseitige Garantieerklärung der Westmächte für Griechenland und Rumänien — die nach den heutigen Mitteilungen der diplomatischen Korrespondenten englischer Blätter alsbald in zweiseitige Beistandsabkommen umgewandelt werden soll — stellt in der europäischen Lage eigentlich kein Novum dar, da man mit einem solchen Schritte nach den jüngsten Reaktionen der Westmächte auf die Ereignisse in Osteuropa sicher rechnen mußte; ebenso unzweideutig steht die Absicht Englands und Frankreichs fest, ihr Garantiesystem auf weitere Länder auszudehnen.

Unter diesen wird jetzt in erster Reihe die *Türkei* genannt, mit der jetzt Verhandlungen im Gange sind; diese betreffen vor allem, wie bekannt, die Benützung der Dardanellen durch die westlichen Flotten im Falle eines Konflikts, der die östlichen Garantieversprechen der Westmächte aktivieren sollte. Nun werfen diese anscheinend schon ziemlich weit fortgeschrittenen Verhandlungen mit der Türkei andere Probleme auf, die vor allem *Jugoslawien* und *Bulgarien* betreffen. Diese Länder lassen sich nicht ohne weiteres in ein System der Statusquo-Garantien eingliedern. Zwischen *Bulgarien und Rumänien* bestehen nach wie vor Differenzen, deren Überbrückung in diesem Augenblick kaum möglich erscheint. Auch für Jugoslawien bestehen besondere Probleme, denen man in London und in Paris Rechnung trug, indem man dieses Land bis jetzt mit keiner Garantie bedachte; in London knüpft man an diese letztere Tatsache verschiedene Kommentare, so z. B. die vielleicht etwas übertriebene Schlußfolgerung, daß ein inoffizieller jugoslawisch-italienischer Block im Entstehen begriffen sei. Sicher ist, daß Belgrad im gegenwärtigen Augenblick die Politik der freien Hand vorzieht und keine Bindungen wünscht, die das Land in gefährliche Abenteuer stürzen könnten.

Was *Polen* anbelangt, so ist der aus Warschauer politischen Kreisen stammende Hinweis bemerkenswert, daß die neuen englisch-französischen Garantieerklärungen für Polen keine Verpflichtungen bilden können. Der Umfang der Verpflichtungen Polens ist durch die bisherigen Erklärungen genau festgelegt und dazu haben auch die gestrigen Erklärungen Daladiers nichts Neues beigetragen. Zu bemerken ist noch, daß der polnische Außenminister *Beck* gestern den deutschen Botschafter v. *Moltke* empfing, offenbar, um mit ihm die neu aufgetauchten Fragen des deutsch-polnischen Verhältnisses zu besprechen.

Auch fehlen Meldungen über Garantieangebote an weitere Staaten nicht. So meldet *Daily Express*, daß die englische Regierung an die *skandinavischen Regierungen* heranzutreten und ihnen Sicherungen anzubieten gedenkt. Wie weit jedoch irgendwelche Vorbesprechungen in dieser Richtung gediehen sind, läßt sich einstweilen nicht ermessen.

Was die Aufnahme der gestrigen englisch-französischen Erklärungen in *Berlin* und *Rom* anbelangt, so überwiegt der Eindruck, daß diese Erklärungen von einer weitgehenden Verständnislosigkeit für die reell wirkenden Kräfte der europäischen Entwicklung zeugten und als Akte einer Politik im luftleeren Raume zu betrachten sind. Eine halbamtliche deutsche Stellungnahme bezeichnet die Rede Chamberlains als einen ganz „großen Bluff", da man von der Rede einer große Sensation erwartet habe. Die Rede habe nur unnützes Bedauern darüber ausgedrückt, daß die Weltgeschichte fortschreite, ohne daß England für die Entwicklung bestimmend wäre. Auch in Rom meint man, die unentschiedene und verlegene Rede Chamberlains habe den Gang der Ereignisse nicht beeinflußt. In *Paris* dagegen betont man, daß die gestrigen Erklärungen in diplomatischen Kreisen einen sehr tiefen Eindruck hinterlassen haben; man sei der Meinung, daß diese Erklärungen noch nicht den Abschluß der Verhandlungen bedeuten. An sich wohl außerordentlich wichtig, fügten sie sich dem breiten Rahmen der durch *Bonnet* in London angeregten Verhandlungen

Keine Änderung der internationalen Lage

Deutsche Flottenmanöver an der spanischen Küste
England trifft Vorsichtsmaßnahmen in Gibraltar

Sir John Simon über das englisch-sowjetrussische Verhältnis

Telegramm des Pester Lloyd

London, 14. April

Als letzter Redner der Opposition in der Unterhausaussprache am Donnerstag ergriff der Außenpolitiker der Arbeiterpartei *Dalton* das Wort. Er richtete an die Regierung eine Reihe von Fragen darüber, ob sie sich noch durch den Osterpakt dazu verpflichtet halte, *Italien über alle englischen militärischen Maßnahmen zu unterrichten.* Dalton forderte, daß *der Garantie für Rumänien Wirtschaftsverhandlungen folgen mögen, da das militärische Hilfeversprechen sonst sinnlos wäre.* Schließlich verlangte er den *Abschluß eines militärischen Bündnisses zwischen England, Frankreich und der Sowjetunion* „gegen alle Angreifernationen" in Europa und im Fernen Osten.

Schatzkanzler Sir John *Simon*, der für die Regierung die Unterhausaussprache abschloß, befaßte sich im Laufe seiner Ausführungen sowohl mit der rumänischen Frage, als auch, und zwar sehr ausführlich, mit der *englischen Haltung gegenüber der Sowjetunion.* Auf die Anregungen und Vorwürfe der Parteiredner eingehend, sagte er, *die Regierung messe der Mission, die sich unter Führung Sir Frederic Leith-Ross' nach Rumänien begebe, die größte Bedeutung bei. Die Kritik an der „Zauderpolitik" sei unberechtigt. Erst vor 10 Tagen sei die Garantie für Polen ausgesprochen worden. Wenn nunmehr in Gemeinschaft mit der französischen Regierung die neuen Maßnahmen in bezug auf Griechenland und Rumänien verkündet wurden, so könne der Regierung nicht der Vorwurf des Hinhaltens und der Verzögerung gemacht werden.*

Der Schatzkanzler ging sodann auf die Frage der Beziehungen zur Sowjetunion über. Er erklärte: „Gleich zu Beginn der neuen Politik haben wir *mit Nachdruck die sowjetrussische Unterstützung erbeten.*" Gegenüber dem Gedanken einer Mächtekonferenz habe die englische Regierung keineswegs deshalb Bedenken gehabt, weil der Vorschlag von russischer Seite gemacht wurde; die Entscheidung sei nach praktischer Prüfung gefällt worden. Der Minister deutete dann die Schwierigkeiten an, die hiebei aufgetaucht seien und dann fortfuhr:

— *Die kürzlichen Ereignisse in Europa hatten in gewissen Ländern Besorgnisse erweckt, daß ihre Unabhängigkeit auf dem Spiel stehe. Um dieser Gefahr zu steuern, hat die Regierung in voller Übereinstimmung mit der französischen Regierung, und auch keineswegs hinter dem Rücken der Sowjets, sich genötigt gesehen, einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens zu leisten.* Aus diesem Grunde sind die besonderen Verpflichtungen zur Gewährleistung der Unabhängigkeit gewisser Länder eingegangen worden Im Laufe aller Verhandlungen haben wir *die Sowjetunion dauernd auf dem laufenden gehalten.* Am 29. März wurde dem Sowjetbotschafter gesagt, daß wir feststellen mußten, es sei zwecklos, den Gedanken einer Viermächteerklärung weiter zu verfolgen und daß wir uns überlegen müßten, welche anderen Wege wir in kürze beschreiten können. Dem Botschafter wurde ein Umriß unseres neuen Kurses bekanntgegeben. *In den Besprechungen wurde klargemacht, daß wir keine Absicht hätten, die Hilfe der Sowjetregierung abzulehnen, falls die letztere eine solche in einer ihr am zweckmäßigsten erscheinenden Weise zu leisten bereit sei.*

Der Schatzkanzler bezog sich weiter auf eine Vorsprache des Sowjetbotschafters *Majski* im auswärtigen Amt am 31. März, in der die Sowjetpolitik gemäß den Darlegungen Stalins *„als Hilfe gegen Angriffe für diejenigen, die für ihre Unabhängigkeit kämpfen"* bezeichnet war. Die Behauptung sei unwahr, daß die englische Regierung Mittel und Wege gesucht habe, um die Sowjets aus dem Sicherheitssystem gegen Angriffe auszuschließen. Der Minister sagte wörtlich:

— *Ich glaube nicht, daß wir, so mächtig auch die Sowjetunion ist, unsere Ziele allein auf diese Großmacht abstellen müßten. Es gibt vielleicht andere, die näherliegen, als Sowjetrußland. Aber ich gebe die Erklärung ab, daß die Regierung, obgleich keine besonderen Vorschläge diesbezüglich vorliegen, keinerlei grundsätzliche Einwände gegen die Einbeziehung der Sowjetunion hat.*

Sir John *Simon* behauptete dann, daß *der Umschwung in der englischen Politik auf den Umschwung in der öffentlichen Meinung Englands hinsichtlich der europäischen Vorgänge zurückgehe* Das englische Volk befürchte, daß England eines Tages einer Macht gegenübergestellt werden könnte, die den Versuch machen würde, die Briten zu beherrschen.

Das Unterhaus wurde dann auf den *kommenden Dienstag* vertagt.

Cowboys — mit Flugzeug. Seit einigen Monaten besitzen die Vereinigten Staaten einen fliegenden Cowboy, der nicht nur in seiner freien Zeit mit einer Maschine fliegt, sondern sie gerade aus beruflichen Gründen benutzt. Es handelt sich um den Leiter einer Pferdefarm bei Fairchild in Texas, der die Erfahrung gemacht hat, daß ungezähmte Wildpferde sich durch andere Pferde nicht einholen lassen, dagegen mit einem Flugzeug leicht in die richtige Bahn gelenkt werden können. Auch auf mehreren Nachbarfarmen sind neuerdings Flugzeuge zum Pferdehüten in Dienst gestellt worden. Sie haben eine beträchtliche volkswirtschaftliche Bedeutung, da sie die Pferde daran hindern, sich über eine beliebig weite Strecke zu zerstreuen und den Grasboden kahl zu fressen, wobei Sandstürme oft einen günstigen Angriffspunkt in der bloßgelegten Grasnarbe finden können.

Regelmäßiger Flugverkehr Bukarest—Berlin. Aus *Bukarest* wird gemeldet: Am 1. Mai beginnt der regelmäßige Flugverkehr zwischen Bukarest und Berlin. Es handelt sich um eine völlig neue Luftverkehrslinie, auf der einstweilen dreimal wöchentlich die Flugzeuge verkehren werden.

Das Orchester der Meerestiefen. Daß die Fische durchaus nicht alle stumm sind, weiß man heute, aber es ist kaum bekannt, daß von Bewohnern der Meerestiefen eine geheimnisvolle Musik ausgeführt wird, die bisweilen deutlich vernehmbar wird. Diese Musik der Fische muß überaus laut sein, da bekanntlich das Wasser den Schall sehr stark dämpft, so daß Explosionen unter Wasser in der Luft über dem Wasserspiegel kaum gehört werden. Wenn also die Trommelfische ein Dröhnen ausführen, dessen Schall noch weit über die Küste hinausdringt, so müssen es ganz außerordentlich starke Töne sein, die von ihnen hervorgerufen werden. Ein amerikanischer Ichthyologe hat sich näher mit der merkwürdigen Musik von Fischen beschäftigt und führt einige bezeichnende Beispiele an. Zu Caldera in Chile hat er häufig musikalische Tonfolgen vernommen, die aus dem Meere aufstiegen, volle vier Töne der Tonleiter umfaßten, melodisch anwuchsen und wieder abschwollen und an den zarten Wohlklang von Harfen erinnerten. In den Gewässern der Südsee gibt es einen großen Fisch aus der Familie der Sägebarsche, die ein stark dröhnendes Geräusch erzeugen, dessen eintöniges, langgezogenes „Bum, Bum!" man in der Stille der Nacht von einem verankerten Schiff aus stundenlang hören kann. Bisweilen versammelt sich auch ein ganzer Chor von „Grunz-Fischen" unter dem Schiff und vollführt einen Spektakel, der dem Lärm einer großen Herde von Schweinen ähnelt.

Der „Katzenprügler". Mr. Robert *Budlong*, Oberaufseher des Nationalparks von El Morro in New Mexiko, ist mit einem Instrument in die Reihe der großen Erfinder eingegangen, das dem Vogelschutz wirksame Dienste leistet. Es ist der „Katzenprügler" — eine Art Falle, die von den auf der Vogeljagd auf die Bäumen kletternden Katzen ausgelöst wird und diese nicht verwundet oder tötet, sondern ihnen lediglich eine Tracht Prügel verabreicht und ihnen das Vogelfressen gründlich abgewöhnt. Der Katzenprügler bewährte sich ausgezeichnet; trotzdem erklärte Mr. Budlong, daß er seine Erfindung nicht auszunutzen gedenke, sondern sie sogar vergraben habe. Die erste Katze, die von der Maschine verprügelt worden ist, war nämlich ein Stinktier.

Der erste Kanalflug — ohne Kleider. In der Absicht, den Kanal zu überfliegen, stieg der Luftschiffer *Blanchard* mit einem Amerikaner Dr. *Jefferies* am 7. Januar 1785 in einem Luftballon auf. In Dover trafen die beiden kühnen Luftschiffer zu ihrem Beginnen zusammen, und in Richtung Calais ließen sie sich dann treiben. Als das Gas unterwegs schneller entwich, als man allgemein angenommen hatte, sahen sich die beiden Männer gezwungen, ihre Instrumente, Kleider u. a. über Bord zu werfen, so daß sie fast unbekleidet in der Nähe der Küste von Frankreich anlangten. Hier stieg der Ballon wieder etwas; im Walde von Guinnes kamen sie unbeschädigt zur Erde. Für dieses kühne Unternehmen erhielt Blanchard vom König von Frankreich 12.000 Livres und ein Jahresgehalt von 1200 Livres. Diese Würdigung verdiente er umsomehr, als sein Vorläufer Pilatre de *Rozier* beim Kanalüberflug mit seinem in Brand geratenen Ballon an der französischen Küste abstürzte.

SPORT

Fußball

Der ehemalige Franzstädter *Nemes* wird am Sonntag im Hungária-Team als *Rechtsaußen* spielen. Die *Ujpester* stellen gegen Elektromos folgende *Stürmerreihe:* Ádám, Vince, Zsengellér, Kállai, Kocsis.

Athletik

Das Ländermeeting *Ungarn—Finnland* konnte wegen Terminmangels für heuer nicht mehr abgeschlossen werden und wird 1940, *einen Monat nach der Olympiade,* stattfinden.

Fechten

Die *polnischen Offiziersfechter,* die bereits am Samstag und Sonntag am Gömbös-Memorial-Florett- und -Säbelturnier des HTVK teilnehmen werden, sind bereits *in Budapest eingetroffen.* Im *Ostbahnhof* hatten sich zur Begrüßung eingefunden: Die Feldmarschalleutnants *Nagyszombathy* und Andreas *Vince,* Generalstabsoberst vitéz *Somogyi,* Oberst *Bogáthy,* der Kommandant des Sportlehrerinstituts der Honvéd Oberst *Kölley* und der polnische Militärattaché Jan *Emisarski.* Die polnischen Offiziersfechter entstiegen in Paradeuniform unter Führung des Oberstleutnants im Generalstab Thadäus *Wallich* dem Waggon. Das polnische Offiziersteam lautet: Major *Segda,* Major *Dobrowolski,* Rittmeister *Suski,* Oberleutnant *Zaposnik* und Leutnant *Sts.* Nach der offiziellen Begrüßung wurden die polnischen Gäste in das Hotel Jägerhorn geleitet. Heute vormittag bekränzten die polnischen Offiziere den *Heldengedenkstein.*

THEATER • MUSIK • KUNST

Der heurige Sommerspielplan des Freilichttheaters auf der Margareteninsel

Ein Schweizer Gastspiel
Opern- und Operettenaufführungen
Shakespeare-Zyklus

In den jüngsten Tagen sind in mehreren Blättern Nachrichten und Mutmaßungen über die *heurige Saison der Freilichtbühne auf der Margareteninsel* erschienen. Nun wird offiziell mitgeteilt, daß die Leitung der Freilichtspiele das Repertoire des Sommers bereits zusammengestellt hat, das mithin bereits als definitiv angesehen werden kann.

Die Saison beginnt *Mitte Juni* mit Kacsóhs unvergänglichem Singspiel *„János vitéz"*, das schon im vorigen Sommer einen so durchschlagenden Erfolg erzielt hat. Die Serienaufführungen dieses Stückes werden dann für drei Tage unterbrochen, und zwar für das *Gastspiel eines Ensembles des schweizerischen Städtchens Altdorf,* das aus 300 Personen, die nicht Berufsschauspieler sind, besteht und Schillers *„Wilhelm Tell"* zur Aufführung bringen wird. Zur Vorbereitung dieses Gastspiels weilt der Oberspielleiter der Altdorfer Tell-Spiele Otto *Boßhard* bereits in *Budapest.* Die Leitung der Freilichtspiele hofft ferner, daß noch im Rahmen der heurigen Saison des *Kön. Ung. Opernhauses* ein Ensemble dieser Bühne auf der Margareteninsel ein Gastspiel absolvieren wird. Die hierauf bezüglichen Verhandlungen sind bereits im Gange. In eigener Produktion soll mit eigenem Ensemble und berühmten Gästen *„Der Troubadour"* von Verdi zur Aufführung gelangen. Regisseur dieser Vorstellung wäre Gustav *Oláh,* der Oberspielleiter des Kön. Opernhauses.

Anfang August veranstaltet die Inselbühne eine Premiere mit Johann Strauß' unvergänglichem *„Zigeunerbaron"*, inszeniert von Ludwig *Vértess.* Ende August würde das von seinem Urlaub zurückgekehrte Ensemble des *Nationaltheaters* die Spielzeit nicht im Gebäude dieser Bühne, sondern auf der Margareteninsel beginnen, und zwar mit einem *Shakespeare-Zyklus,* der aus drei Stücken bestünde. Das erste wäre *„Der Sturm"* mit der Begleitmusik des finnischen Tondichters Jean *Sibelius.* Es folgen *„Wie es euch gefällt"* und das erfolgreiche Repertoirestück der vorigen Saison *„Ein Sommernachtstraum".* Die Inszenierung aller drei Stücke würde der Direktor des Nationaltheaters Dr. Anton *Németh* besorgen.

Kulturwoche in Győr. Auf Initiative des Kultusministers Valentin *Hóman* wird am 15. April in Győr, im Kulturhaus der Stadt eine großangelegte Ausstellung moderner bildender Kunst eröffnet, der eine Reihe von künstlerischen Veranstaltungen folgt. Die Absicht des Kultusministers, in verschiedenen Provinzstädten Ungarns ähnliche Kulturdarbietungen zu veranstalten, wird hier zum ersten Male verwirklicht. Der Vernissage folgt am selben Abend ein Konzert, bei welchem Nora *Tessitori,* Livia *Vargha,* Maria M. *Érsek,* Géza *Bachmann,* Béla *Böszörményi-Nagy,* Johann *Fodor,* Zoltán *Gárdonyi,* Alexander *Sik* und Aaron *Tamási* auftreten. Am 22. April wird Dionys *Györgyi* über Stadtregulierungspläne sprechen. Führungen durch die Ausstellung sollen am 23. April durch Dr. Géza *Décsi,* am 30. April durch Julius *Komjáti* unternommen werden. — Am 2. Mai wird das Ballettkorps der Kön. Oper im Kulturhaus auftreten. — Am 6. Mai folgt ein zweiter musikalischer Abend mit Vorträgen. Zsolt *Harsányi* wird einleitende Worte sprechen, Valerie *Korponai,* Elisabeth *Simor,* Maria *Érsek,* Ladislaus *Nagypál,* Lorenz *Szabó,* Géza *Werner,* Alexander *Zöldi* und ein Klavierquintett aus Musikakademieeleven soll mitwirken. Die Kulturwoche in Győr wird durch ein Konzert des Hausregiments von Győr am 24. April ergänzt, und am 1. Mai durch ein Konzert der Budapester Philharmoniker (Dirigent Johann *Ferencsik)* bereichert. Die Ausstellung für bildende Kunst schließt am 7. Mai.

Neue Spielordnung im Brünner Theater. Aus *Brünn* wird uns gemeldet: Ein Abkommen zwischen *Deutschen* und *Tschechen* wurde vom mährischen Landesausschuß genehmigt. Danach soll das von den Brünner Deutschen im Jahre 1882 errichtete Stadttheater in Brünn, das vor einigen Jahren in den Besitz des Landes übergegangen ist, nunmehr gleichmäßig zu deutschen und tschechischen Theatervorstellungen verwendet werden. Innerhalb von vierzehn Tagen sollen je sieben deutsche und sieben tschechische Vorstellungen stattfinden. Die Sonntage werden abwechselnd deutsche und tschechische Vorstellungen bringen.

Winnetou auf der Freilichtbühne. Man berichtet uns aus *Dresden:* Die Karl-May-Spiele auf der Felsen-Bühne in *Rathen* (Elbsandsteingebirge) hatten einen ungewöhnlichen Erfolg. Etwa 200.000 Besucher während der Monate Juni bis Anfang September wurden gezählt. Die Spiele mußten achtzigmal aufgeführt werden. Etwa 10 Prozent Besucher waren Ausländer, 20 Prozent Kinder. Die meisten Besucher stammten von außerhalb *Sachsens.* Da aus dem Reiche und auch dem Auslande viele Anfragen einliefen, wurde beschlossen, vom 26. Mai bis 30. August wieder Karl-May-Spiele aufführen zu lassen. Text und Inszenierung, Kostümierung und Besetzung der einzelnen Rollen werden geändert, aber Old Shatterhand und Winnetou, die beiden Hauptgestalten, bleiben wieder die Hauptpersonen des neubearbeiteten Stoffes.

Internationaler Wettbewerb für junge ausübende Musiker

Unsere A.-Sz.-Korrespondentin schreibt uns aus Genf:

Zwischen dem 26. Juni und dem 6. Juli findet im Genfer Konservatorium ein internationaler Wettbewerb für ausübende Musiker statt. Es ist das erste Mal, daß eine ähnliche Veranstaltung in der Schweiz stattfindet und um so verständlicher sind die Bemühungen des auf alter Tradition beruhenden Genfer Konservatoriums, den Wettbewerb gründlich vorzubereiten und seinen Erfolg möglichst zu sichern. Auch der internationale Charakter gehört mit zu den Traditionen der Genfer Musikhochschule, auf deren Professorenliste hervorragende Musiker aus verschiedenen Ländern stehen und in stolzem Fettdruck verkündet der Prospekt des Wettbewerbs, daß auch *Liszt* am Genfer Konservatorium Unterricht erteilt hatte. Der letzte ungarische Künstler, der am hiesigen Konservatorium als Professor tätig war, ist *Szigeti.*

Ein ähnlicher Wettbewerb, wie ihn Genf vorbereitet, fand vor einigen Jahren in Budapest statt. 1937 wurde er in Brüssel abgehalten. Seine Reperkussionen dürften in der Welt der Musikpädagogen noch in Erinnerung stehen. Es ergab sich nämlich, daß die Sowjetunion in der Brüsseler Veranstaltung eine glänzende Gelegenheit erblickte, um Kulturpropaganda zu treiben, eine Riesenequippe aus tatsächlich allerbesten Kräften bereits drei Monate vor Beginn des Concours nach Belgien entsandte, um den jungen Künstlern somit reichlich Gelegenheit zu bieten, sich an Klima und Lebensformen zu gewöhnen und an Ort und Stelle zu üben. Das Ergebnis war, daß neben den Russen die Teilnehmenden der anderen Staaten in den Schatten gesetzt wurden. Der schweizerische Gesandte berichtete darüber dem Bundesrat, in Paris kam die Angelegenheit sogar mit der Anschuldigung vor den Ministerrat, daß in Frankreich beispielsweise der Geigenunterricht vollkommen vernachlässigt würde. Nach diesen Erfahrungen ist damit zu rechnen, daß diesmal in jedem Lande eine strenge Auslese und gründliche Vorbereitung der Mitwirkenden getroffen wird. 1938 fand der Wettbewerb in Wien statt und nun ergriff Genf die Gelegenheit, den Wettbewerb hier zu veranstalten. Ebenso ist Luzern mit der Veranstaltung von internationalen Musikfestspielen dabei, zu versuchen, die günstige Konjunktur der reizenden alten Stadt am Vierwaldstätter See zugute kommen zu lassen. Angesichts der nationalen Ausstellung, die in Zürich den ganzen Sommer über andauert, rechnet die Schweiz ehedem mit einem großen Fremdenverkehr, auch dank der Anziehungskraft der vielfachen Preisbegünstigungen, die sie gewährt und die besonders auf den Strecken der sauberen und schmucken, aber recht teueren Bundesbahnen keinen verachtenswerten Unterschied darstellen.

An der Spitze des Ehrenkomitees der Genfer Veranstaltung stehen der Präsident der Eidgenossenschaft Bundesrat *Etter* und *Paderevsky,* gegenwärtig in den Vereinigten Staaten, dessen ständiger Wohnsitz aber am Genfer See ist. Kanton und Stadt Genf, das Berner und das Genfer diplomatische Korps, die Direktoren der großen schweizerischen Musikschulen haben ihre moralische oder praktische Unterstützung versprochen. Die Jury wird international sein und aus einer Reihe hervorragender Musiker bestehen. Ausführliche Prospekte über die Bedingungen wurden den Musikschulen bereits zugeschickt und können vom Genfer Konservatorium bezogen werden. Die Anmeldungen müssen vor dem 15. Mai erfolgen. Der Wettbewerb zerfällt in zwei Teile. In der ersten Woche findet hinter geschlossenen Türen die Auslese statt, in der zweiten der eigentliche Concours, der öffentlich ist. Im Rahmen eines sinfonischen Konzerts am 8. Juli werden die preisgekrönten Teilnehmer ein zweites Mal vor dem Publikum spielen, bezw. singen. Als Instrumente wurden Klavier, Geige und vier Blasinstrumente (Flöte, Oboe, Klarinette und Fagott) ausgesucht. Das Programm besteht aus Klassikern (Bach, Beethoven, Mozart), Romantikern (Schumann, Chopin usw.) und Modernen. Für Gesang kommt eine Bach-Arie, eine Opernarie, ein romantisches und ein modernes Lied in Betracht. Am endgültigen Concours muß jeder Teilnehmer ein durch die Jury ausgewähltes Stück, eine Sonate und ein drittes Stück aus dem Repertoire vorspielen, bezw. vorsingen. — Es ist je ein erster Preis von 1000 Schweizer Francs für den besten Pianisten, Geiger, Sänger, bezw. an die beste Pianistin, Geigerin und Sängerin vorgesehen. Die Preise für die Blasinstrumente betragen je 500 Schweizer Francs. — Die Altersgrenze für die Teilnehmenden ist zwischen 15 und 30 Jahren festgesetzt.

LITERATUR

Aladár Schöpflin: Vihar az akváriumban. Dem Ästhetiker und Kritiker darf man nicht verdenken, wenn er das ewige Wiederkauen fremder Geistesprodukte satt bekommt und ab und zu einen Ausflug in das Gebiet freischaffender Dichtkunst unternimmt. Wenn nur der Ausflug lohnend ist. Schöpflin, einer unserer ersten, tiefgründigsten und geistvollsten Kritiker hat solche Versuche öfter gewagt, stets mit achtbarem Erfolg. Seinem jüngsten Roman *„Sturm im Aquarium"* liegt die Wahrheit zugrunde: Gottes Menagerie ist groß; und „jedes Tierchen hat sein eigenes Pläsierchen". Zwar spricht Schöpflin von einem Aquarium; aber auf den Wohnort kommt es ja nicht an. Sein Aquarium ist eine Pension in der Nachbarschaft der Hauptstadt. Alle Bewohner dieser Anstalt sind in gewisser Beziehung Schiffbrüchige; vor allem die Inhaberin, eine Dame, die sich schwer mit dem Altern abfindet und die ihren Mann, einen verlotterten Advokaten, mit ihrer Eifersucht bis zum Wahnsinn quält. Denn der Herr Rechtsanwalt selbst, der in der Provinz ein frisches, fesches Mädel auftreibt und auf die sonderbare Idee kommt, die Kleine als sein uneheliches Kind auszugeben. Dann gibt es noch in der Pension einen nervösen Journalisten, eine verkrachte Schauspielerin, einen geheimnisvollen alten Herrn, ein verliebtes Pärchen usw. Die Kunst des Autors besteht darin, daß er die Schicksale seiner